

Es ist mir eine Ehre,

sehr geehrte Frau Ministerin,
sehr geehrter, lieber Herr Metzner,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

es ist mir eine große Ehre, heute zu Ihnen sprechen und
einen großartigen Klein-Verlag würdigen zu dürfen.

Vor einigen Tagen unternahm ich ein paar ausgedehnte
Fuß-Wanderungen durch den Südschwarzwald, auf breiten
Wegen und schmalen Pfaden, die mir zum Teil neu und zum
Teil altvertraut waren und die ich schon als Kind mit Eltern
und Verwandten und später mit Freunden und Bekannten
gegangen bin. Mit dem nigerianisch-amerikanischen Autor
und Fotografen Teju Cole gesagt, der vor kurzem hier im
Haus zu Gast war: „Die Landschaft öffnete sich, und alle
waren da, die Lebenden und die Toten.“

Angesichts der gegenwärtigen Veränderungen unserer
politischen, gesellschaftlichen, kulturellen Landschaft dachte
ich auf diesen Wegen immer wieder darüber nach, was uns,
unter welchen Modifikationen auch immer, in den
zurückliegenden Jahrzehnten geblieben und was an
Positivem entstanden ist. Rasch wurde mir klar, dass sich
der Wunderhorn Verlag in den letzten 40 Jahren zu einer
herausragenden privaten Institution, ja: zu einer literarischen
Institution!, in Baden-Württemberg entwickelt hat. Mit den
durchaus subversiven Mitteln der Poesie, der Phantasie und
einem bewundernswerten Mut arbeitet er als kompetenter,
anregender und verlässlicher verlegerischer Partner für alle,

die sich am literarischen Gespräch beteiligen: für die Leserinnen und Leser, Autorinnen und Autoren, Übersetzerinnen und Übersetzer, Buchhandlungen, unterschiedlichste Kooperationspartner und viele andere mehr.

Zusammen mit Angelika Andruchowicz und Hans Thill gründete Manfred Metzner im Sommer 1978, vor fast genau 40 Jahren, in Heidelberg den Verlag Das Wunderhorn. Der Name, den Michael Buselmeier ins Spiel brachte, war und ist Programm. Er verweist auf Achim von Arnim und Clemens Brentano, auf den Aufbruch der emanzipatorisch gestimmten Heidelberger Romantik. Angesichts des politischen Engagements von Manfred Metzner war von Anfang an klar, dass es nicht nur um eine „Repoetisierung“ der Welt im Namen von „Des Knaben Wunderhorn“ gehen konnte; nicht nur um das Wunderhorn an sich, sondern in gleichem Maße um eine Art Wundertüte, die immer wieder Neues, Neuartiges hervorbringen und bereithalten sollte, Texte und Bücher, die dazu in der Lage waren und sind, Neugier auf neue und bislang unbegangene Wege durch die unterschiedlichsten literarischen Kontinente hervorzurufen.

Das wird unmissverständlich deutlich, wenn man die beiden Leitsätze des Verlags zur Kenntnis nimmt:

„Die Erneuerung der Literatur kommt aus den Peripherien und nicht aus den Metropolen. Und die Poesie liegt auf der Straße.“

Also kein Eurozentrismus mehr. Und die Poesie auf oder sogar unterm Pflaster dingfest machen. Nicht im

Elfenbeinturm. Darum ging und geht es dem Verlag und den Wunderhorn-Verlegern.

Nur muss man genug Wunderfitz, wie ein Schwarzwälder formulieren würde, mitbringen, also Neugier und Lust auf Neues, und man muss dazu in der Lage sein, die Poesie auf der Straße überhaupt zu entdecken. Man braucht vor allem auch den Willen, den Mut und den langen Atem, im Südschwarzwald würde man sagen: den Schnauf, um ihr einen Platz, eine Plattform geben zu können.

Mit Lyrik-Bänden hat noch nie ein Verlags-Haus Geld verdient. Und vor zwanzig, dreißig, vierzig Jahren waren Gedichte längst nicht so gefragt wie zur Zeit. Der Verlag Das Wunderhorn aber war und ist d e r Verlag in Deutschland, der wie kaum ein Zweiter Lyrik auf seine Fahnen und Buchseiten geschrieben, der Lyrikerinnen und Lyriker gedruckt und gefördert hat und weiter publiziert. Und der sogar, in Kooperation mit Michael Braun und dem Deutschlandfunk, ein Erfolgsmodell wie den Lyrik-Kalender entwickelt hat. Das Wunderhorn verfügt über ein gerüttelt Maß an Wunderfitz. Und hat den Schnauf.

Zugleich spielen selbstverständlich auch Romane, Erzählungen, Theorie, Künstlerbücher, Kunst- und Fotobände im Verlag eine große Rolle. Doch der Reihe nach!

Manfred Metzner hat im Rahmen eines Interviews mit Irene Ferchl einmal gesagt, wenn man sich das Programm anschau, zeige es sich, dass ein Buch mit dem nächsten rhizomatisch in Verbindung stehe. Die Bücher kommunizieren, sprechen gewissermaßen miteinander, als

seien sie durch ihr Wurzelwerk verbunden. Auf ein Filmbuch von Herbert Achternbusch beispielsweise folgten der Kontakt zu Lotte Eisner und die Edition ihrer Memoiren. Die Kooperation mit der Heidelberger Prinzhorn-Sammlung führte zur Mitgründung der Initiative für ein Prinzhorn-Museum, das es seit 2002 gibt. Die Zusammenarbeit mit dem Heidelberger Kunstverein hatte gemeinsame Projekte mit anderen Kunstvereinen und mit Museen sowie die Produktion von Katalogbüchern zur Folge. Und so weiter und so fort.

Das Verlagsprogramm oszilliert zwischen zahlreichen Heidelbergensia einerseits, die sich u. a. der jüdischen Geschichte und der nationalsozialistischen Vergangenheit der Universität beziehungsweise der Stadt widmen, sowie der deutschen und der internationalen, vor allem der frankophonen Literatur andererseits. So hat der Wunderhorn Verlag zum Beispiel eine zehnbändige Werkausgabe des französischen Surrealisten Philippe Soupault vorgelegt, hat auch Soupaults Frau, die Bauhausschülerin und Fotografin Ré Soupault, in Deutschland bekannt gemacht und hat u. a. Philippe Sollers und den Literatur-Nobelpreisträger Jean-Marie Gustave Le Clézio im Programm. Nebenbei bemerkt: Manfred Metzner ist Träger des französischen Verdienstordens.

Die Wege und Pfade, auf denen der Wunderhorn Verlag unterwegs ist, entwickeln sich nicht zuletzt in Buchreihen: Zu nennen sind die „Zwiesprachen“, die „Reihe P“, die „Poesie der Nachbarn“, die „Edition Künstlerhaus“, die „Deutsche Reise nach Plovdiv“, „Balkanische Alphabete“, „VERSschmuggel“, „Völker am Wasser“ und die „Reihe Dialoge“.

Aus Zeitgründen kann ich nicht auf die Reihen im Einzelnen eingehen. Aber der zuletzt genannte Titel gibt die Richtung vor: Mit intelligentem Wunderfitz begabt, sucht der Wunderhorn Verlag nicht zuletzt das, was gegenwärtig immer mehr verloren zu gehen droht: den offenen, ernsthaften Dialog, den Austausch. Er bringt uns in Kontakt mit anderen, mit fremden Literaturen und Kulturen, wenn etwa Dichter Dichter auf der Basis philologisch exakter Interlinear-Versionen übersetzen (wie bei der „Poesie der Nachbarn“ und beim „VERSschmuggel“). Oder er führt uns in unbekanntes Terrain (wie bei den Reihen „Balkanische Alphabete“ und „Völker am Wasser“). Oder er gibt zeitgenössischen Autorinnen und Autoren wie Christoph W. Bauer, Marcel Beyer, Mirko Bonné, Marion Poschmann und Jan Wagner die Gelegenheit zur Zwiesprache mit ihren Anregern und Vorbildern. Und, und, und.

Was den Wunderhorn Verlag in der deutschsprachigen Literaturlandschaft zu etwas ganz Besonderem macht, ist der Umstand, dass er nahezu alle Bücher, die er jemals veröffentlicht hat, und es sind mehr als 400 an der Zahl, lieferbar hält. Wenn wir uns die Liste der Autorinnen und Autoren, der Übersetzer und Herausgeber anschauen, sind sie gewissermaßen alle da, die Lebenden und die Toten, in einem polyphonen Chor der Stimmen: Guillaume Apollinaire, Fernando Arrabal, Arnfried Astel, Nico Bleutge, Michael Buselmeier, Jean Carrière, Ulrike Draesner, Walter Helmut Fritz, Édouard Glissant, Félix Guattari, Ludwig Harig, Jan Konnefke, Ursula Krechel, Peter Kurzeck, Gregor Laschen, Silke Scheuermann, Jürgen Theobaldy - um nur einige wenige zu nennen. Dieser Chor der Stimmen ist ein großer Schatz. Das Wunderhorn, die wunderbare

Wundertüte, öffnet und erschließt uns neue literarische Landschaften, es baut Pfade, Wege, Straßen und Brücken von Baden-Württemberg in die Welt.

In der Begründung der Jury zum diesjährigen baden-württembergischen Preis für literarisch ambitionierte Kleinverlage heißt es u. a. sinngemäß:

Die Pflege der Autorinnen und Autoren und der deutschsprachigen Literatur und Poesie, sei es in Linien zur Prosa und Lyrik, ist dem Verlag ein ebenso großes Anliegen wie die Publikation interkultureller Reihen etwa zur zeitgenössischen Literatur Afrikas oder zur internationalen Lyrik in zweisprachigen Editionen. Gleichzeitig öffnet sich der Verlag jungen Autorinnen und Autoren und entwickelt neue Buchreihen. Damit zeigt er verlegerisches Gespür und Mut zum Neuen. In einer im Umbruch befindlichen Verlagswelt hält er sein literarisches Niveau kontinuierlich hoch. Die Mitglieder der Jury schlagen den Verlag Das Wunderhorn daher einstimmig für den Preis vor.

Ich füge hinzu: Unter den literarischen Kleinverlagen in Baden-Württemberg ist der Verlag Das Wunderhorn, der im Jahr 2012 mit dem Preis der Kurt Wolff Stiftung ausgezeichnet wurde, ein Großer. Vor allem aber ist er großartig. Denn er ist wunderbar wunderfützig und besitzt einen bewundernswert langen Schnauf. Er ist ein würdiger Preisträger. Ich gratuliere von Herzen.

Vielen Dank!